

werkschau

HARUN FAROCKI

Videogramme einer Revolution

Im Herbst 1989 ereignete sich in Europa Geschichte sichtbar, vor aller Augen. Farocki/Ujicas VIDEOGRAMME zeigen die rumänische Revolution im Dezember 1989 in Bukarest in einer neuen, medialen Form der Geschichtsschreibung. Anfangs zeichnete die Life-Fernsehübertragung einer öffentlichen Rede Ceausescus das Wanken der Macht auf, tags darauf sind schon hundert Kameraleute und Video-Amateure unterwegs. Der Film verdichtet aus 125 Stunden Videomaterial die Chronologie des Umsturzes, er komponiert den Verlauf der Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven. Historisches Geschehen, früher in Theaterszenen oder im Roman dargestellt, zeigt sich hier in TV- und Video-Sequenzen montiert. Ein Drama mit Haupt- und Nebenakteuren, mit realen Szenenschauplätzen, mit Rhetoren und einem Chor des Volkes - die Tragödie, das Action-Kino und das Revolutionsepos treten darin zu einem elektromagnetisch aufgezeichneten Medienschauspiel von dramatischem, mitunter opernhaftem und grotesken Charakter zusammen.

"Der Herbst 1989 blieb uns im Gedächtnis als eine Abfolge visueller Ereignisse: Prag, Berlin, Bukarest. Den Bildern nach war die Geschichte wiedergekehrt. Wir sahen Revolutionen. Und das vollständigste Revolutionsszenario lieferte Rumänien, Einheit von Zeit und Ort inbegriffen. In nur zehn Tagen und nur zwei Städten spielte sich alles ab: Aufstand des Volkes, Sturz der Macht, Hinrichtung der Herrscher. Nach einem ersten Aufruhr in Temesvar, bei dem es der Regierung noch gelang, die Stadt zu isolieren, vollzog sich der Umsturz in Bukarest; in der Hauptstadt und vor der Kamera. Denn dort wurde der TV-Sender von Demonstranten besetzt, blieb etwa 120 Stunden auf Sendung und etablierte einen neuen historischen Ort: Das Fernsehstudio.(...) Zwischen dem 21.12.1989 (der letzten Rede Ceausescus) und dem 26.12.1989 (der ersten TV-Zusammenfassung seines Prozesses) nahmen die Kameras die Ereignisse an den wichtigsten Schauplätzen in Bukarest fast vollständig auf. (...) Das bestimmende Medium eines Zeitabschnittes prägte schon immer die Geschichte. Die europäische Neuzeit eindeutig. Sie wurde vom Theater beeinflußt, von Shakespeare bis Schiller, danach von der Literatur, bis Tolstoi./ Wir wissen es, das 20. Jahrhundert ist filmisch. Aber erst die Videokamera und ihre erhöhten Möglichkeiten in Aufzeichnungsdauer und Mobilität kann den Prozeß der Filmisierung von Geschichte vollenden. Vorausgesetzt, es gibt Geschichte."

(Andrei Ujica, 1992)

"Erahnbar wurde, daß Geschichte beinahe unmerklich ihre Form, genauer: ihren Rhythmus verändert hat und zu einer Funktion des Live-Mediums geworden war. Sie ereignete sich vorzugsweise dort, wo das schnelle, mobile, >>direkte<< Aufnahmegerät die Präsenz handelnder Menschen und die Authentizität ihres

Bundesrepublik Deutschland

1991/92

Regie, Buch, Kommentar:
Harun Farocki, Andrei Ujica

Übersetzung: Nathalie Roth
(deutsch), Anne Morneweg,

Bernhard Mangiante (französisch)

Grafik: Hauke Sturm, Angela

Zumpe, Peter U. Petersen

Schnitt: Egon Bunne

Assistenz: Beate Ochsner
(Deutschland), Velvet Moraru
(Rumänien)

Sprecher: Thomas Schultz

Produktion: Harun Farocki

Filmproduktion, Berlin, Bremer
Institut Film/Fernsehen

Produktionsleitung: Ulrich Ströhle

Länge: 106 min.

Format: Video überspielt auf
16mm, Farbe

Uraufführung: 12.8.1992, Locarno
(Internationales Filmfestival)

Deutsche Erstaufführung:

14.11.1992, Duisburg (Filmwoche)

Erstsendung: 20.12.1993, West 3

Handelns verbürgte. (.) Harun Farocki hat VIDEOGRAMME EINER REVOLUTION zusammen mit Andrei Ujica konzipiert und montiert. Ujica, 1951 in Temesvar geboren, ist ein rumänischer Schriftsteller, der seit 1981 als Dozent für Literatur - in Medientheorie - in Deutschland lebt. Er verfügt über gute Verbindungen zu rumänischen Freunden und Kollegen, die den beiden Autoren nicht nur das Archiv des Fernsehens erschlossen, sondern auch den Kontakt zu Kameraleuten der staatlichen Filmstudios und zu zahlreichen Videoamateuren ermöglichen, die auf den Straßen Bukarests, oft auf den Dächern von Hochhäusern postiert, die Ereignisse in der Stadt dokumentiert hatten. >>Wagte es beim Ausbruch des Aufstandes nur eine Kamera aufzuzeichnen<<, sagt Farocki, >>so waren am Tag darauf gleich hundert im Einsatz.<< (...)

Es entstand ein Film mit einer nachgerade sensationellen Intention: >>Diese unterschiedlichen Aufzeichnungen<<, sagen Farocki und Ujica, >>sind von uns gesammelt worden in der Absicht, die sichtbare Chronologie jener Tage zu rekonstruieren. Ziel war es, den vorhandenen Bildknäuel zu entwirren und Sequenzen so zu montieren, als könnte man sich, von einer Kamera in die nächste, fünf Tage lang auf ein und derselben Filmschleife fortbewegen.“

(Klaus Kreimeier, Frankfurter Rundschau vom 20.2.1993)